

Wirtschaftsblocks

Autor(en): **Fehlinger, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **32 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beitslosenzahlen im Handel, in einer Anzahl unter « Andere » eingereihten kleineren Konsumgüterindustrien und im Unterhaltungsgewerbe wohl nicht saisonmässig bedingt, sondern erklärt sich aus Störungen des Wirtschaftslebens durch den Krieg. Vergleicht man die neuesten Arbeitslosenzahlen nicht mit August, sondern mit Januar 1939, so ergibt sich in fast allen Industriezweigen ein mehr oder minder starker Rückgang, doch ist dieser nicht so stark, wie man gefühlsmässig erwarten könnte.

Eine weitere, genauere Analyse der Lage ist leider nicht möglich. Da die Angaben über die Beschäftigten neuerdings nicht mehr veröffentlicht werden, lässt sich z. B. nicht sagen, ob die rund 130,000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen, die im Laufe des letzten Jahres Beschäftigung gefunden haben, in der Textilindustrie selbst oder in anderen Wirtschaftszweigen untergekommen sind. Ebenso ist nicht bekannt, in welchem Masse die bisherigen Aushebungen auf die Zahl der Beschäftigten eingewirkt haben: Hat die Abnahme der Arbeitslosigkeit überhaupt zu einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl geführt, oder war die Zahl der zum Militärdienst Eingezogenen grösser als die Zahl der Arbeitslosen, die nun wieder Arbeit fanden? Ganz allgemein hat man den Eindruck, dass das Tempo, in dem zur Bildung eines grossen Landheeres geschritten wird, nicht gerade überwältigend ist.

Alles in allem wird man das Gefühl nicht los, dass die Kriegswirtschaft in England nicht so rasch in Gang kommt, wie dies wünschbar wäre. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, dass während in Deutschland stärkster Arbeitermangel herrscht, in England noch immer weit über eine Million Arbeitskräfte brach liegen. Der Ruf nach einem « Wirtschaftsdiktator », der die notwendige Umstellung der Industrie beflügeln soll, wird angesichts dieser Tatsache nur allzu verständlich.

Wirtschaftsblocks.

Von H. F e h l i n g e r.

Wie sich die zwischenstaatlichen wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb Europas und zwischen europäischen und überseeischen Ländern im weiteren Verlauf des Krieges und nach seiner Beendigung gestalten werden, ist vorläufig nicht abzusehen, ebensowenig ob die Grundsätze der Wirtschaftspolitik, die in den zehn Jahren vor dem Krieg immer mehr zur Geltung gekommen sind, Bestand haben werden, oder ob dann ohne weitgehende Reglementierungen und Hemmungen der einzelnen Volkswirtschaften und der Weltwirtschaft auszukommen sein wird.

Von der seit 1929 befolgten Wirtschaftspolitik, die namentlich in fast allen grossen Staaten mehr von politischen als wirtschaft-

lichen Motiven geleitet war, gibt der 8. Band des vom Völkerbundssekretariat herausgegebenen Jahrbuches « World Economic Survey, 1938/39 » (247 Seiten) ein anschauliches Bild. Eine bemerkenswerte Tatsache, die darin auf Grund statistischer Unterlagen beleuchtet wird, ist die Bildung von Wirtschaftsblocks, an welchen gewöhnlich einerseits Länder mit hochentwickelter Industrie und andererseits Rohstoffe produzierende Länder beteiligt sind.

So haben z. B. Grossbritannien und seine selbstregierenden Ueberseeländer («Dominions») mit dem Abkommen von Ottawa aus dem Jahre 1932 ein System gegenseitiger wirtschaftlicher Vorzugsbehandlung eingeführt, dessen Wirkung anderen Ländern mancherlei handelspolitische Nachteile gebracht hat. Ausserdem hat der « Sterlingblock », der von Grossbritannien, den skandinavischen Ländern, Estland, Portugal und einigen Ueberseeländern gebildet wurde, Handel und Verkehr zwischen den Beteiligten gefördert, denn Währungsstabilität ist ein wichtiger Faktor im zwischenstaatlichen Verkehr; auch wird der Abschluss von Handelsverträgen zwischen Mitgliedern eines Währungsblocks erleichtert. Von der Einfuhr Grossbritanniens stammten 1929 30 Prozent und 1938 42 Prozent aus anderen britischen Ländern; von der Ausfuhr gingen 1929 44 Prozent und 1938 50 Prozent nach diesen Ländern. Auf die Länder des Sterlingblocks entfielen von der britischen Einfuhr 1929 12 Prozent und 1938 13 Prozent, von der britischen Ausfuhr 1929 erst 7 Prozent, 1938 aber bereits 12 Prozent. Im Jahr 1938 waren diese beiden Ländergruppen an der Einfuhr nach Grossbritannien mit mehr als der Hälfte beteiligt und an der Ausfuhr von dort mit mehr als zwei Dritteln. Der Importüberschuss Grossbritanniens aus nicht britischen Ländern ist von 1929 bis 1938 um 58 Prozent zurückgegangen, während der Importüberschuss aus den Ländern des Britischen Weltreichs auf fast das Siebenfache gestiegen ist.

Ungefähr zur selben Zeit, als das Abkommen von Ottawa geschlossen worden ist, hat Frankreich das System der Einfuhrkontingentierung und die Vorzugsbehandlung des Kolonialreichs zur Grundlage seiner Wirtschaftspolitik gemacht. Von 1929 bis 1938 hat der Anteil der Kolonien an der Einfuhr des Mutterlandes von 12 Prozent auf 27 Prozent zugenommen, der Anteil der Kolonien an der Ausfuhr von 19 auf 28 Prozent. Der französische Importüberschuss aus andern Ländern ist seit 1929 um mehr als die Hälfte gesunken.

Deutschland hat die Erweiterung seiner Wirtschaftsbeziehungen zu den Rohstoffländern in Südosteuropa und Lateinamerika mit Nachdruck betrieben. Diese Bemühungen hatten in Südosteuropa dank der Anwendung des Clearingsystems und der Ueberbewertung der Reichsmark einigermassen Erfolg. In Lateinamerika war der Erfolg geringer. Die zahlenmässige Entwicklung war (nach dem Völkerbundsjahebuch) wie folgt:

	Deutsche Einfuhr		Deutsche Ausfuhr	
	1929	Anteil in Prozenten 1938	1929	1938
Südosteuropa	5	13	4,5	12
Lateinamerika	8	11,5	12	16

In Lateinamerika sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas aus verschiedenen Anlässen wirtschaftlich im Vorteil, und die gegenwärtigen Verhältnisse in Europa werden wahrscheinlich der Bildung eines pan-amerikanischen Wirtschaftsblocks förderlich sein; nicht nur der deutsche, sondern auch der Handel anderer europäischer Länder wird in Lateinamerika Einbussen erleiden. Nordamerikanische Kapitalbesitzer sind bestrebt, die Aufnahmefähigkeit der lateinamerikanischen Märkte durch neue Kapitalinvestitionen in Mittel- und Südamerika zu heben.

Japan und die von ihm abhängigen Länder in Ostasien bilden ebenfalls einen Wirtschafts- und Währungsblock. Von der japanischen Einfuhr kamen 1929 20 Prozent und 1938 41 Prozent aus diesen Ländern, während von der Ausfuhr 1929 24 Prozent und 1938 55 Prozent dahin gingen. Der Krieg begünstigt nun die Erweiterung des japanischen Wirtschaftsverkehrs mit Indien.

Der Handel Italiens mit seinen Kolonien ist noch immer unbedeutend, denn es handelt sich da um Länder, die arm an Rohstoffen und dem Verkehr noch wenig erschlossen sind. Es wird nicht leicht sein, sie so weit zu bringen, dass sie die Wirtschaft des Stammlandes wesentlich ergänzen könnten. Die Einfuhr Italiens aus seinen Kolonien ist ganz gering, die Ausfuhr nach den Kolonien machte 1929 2 Prozent und 1938 23 Prozent der Gesamtausfuhr aus.

Die Blockbildungen, welche die gegenseitige Ergänzung der Wirtschaft von Industrie- und Rohstoffländern bezwecken, vermögen das weltwirtschaftliche Chaos in beschränktem Bereiche zu verringern, aber nicht zu beseitigen. Beseitigt werden könnte das Chaos durch eine umfassende Einordnung der verschiedenen Arten von Produktionsgebieten, die internationales Zusammenarbeiten auf breitester Basis zur Voraussetzung hat. Ob die Welt nach dem Krieg zu einer solchen Einordnung ihrer wirtschaftlichen Kräfte kommen wird, ist mindestens zweifelhaft.

Unbestimmt ist ebenso, ob nach dem Krieg Aussicht auf Erweiterung des Systems des Wirtschaftsblocks oder aber auf seinen Abbau und eine Wendung zu zweckmässiger weltwirtschaftlicher Arbeitsteilung bestehen wird. Die Kriegswirtschaft ist jedenfalls der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung — entsprechend der Naturausgestaltung der Länder und der Arbeitseignung ihrer Bevölkerungen — nicht günstig, wohl aber begünstigen Handelshemmungen infolge eines lang dauernden Krieges autarke Tendenzen. Wenn der Krieg nicht Anlass zu einer wesentlichen Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung und der internationalen Beziehungen der Völker gibt und wenn

er sich lange entscheidungslos hinzieht, so könnte es vielleicht sein, dass jede der beiden kriegführenden Staatengruppen, zusammen mit andern Ländern, die mit der betreffenden Gruppe von Kriegführenden durch besonders enge Wirtschaftsbeziehungen verbunden sind, sich zu einer im wesentlichen geschlossenen Wirtschaftseinheit entwickelt und dass die Abschliessung selbst nach Kriegsende in einem ansehnlichen Bereich bestehen bleibt. In Grossbritannien und Frankreich treten bereits weite Kreise dafür ein, die politische und wirtschaftliche Verbundenheit der beiden Länder und ihrer überseeischen Imperien nach dem Krieg nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern weiter auszugestalten. Dieser Grundsatz ist auch in die Erklärung der Kriegs- und Friedensziele der britischen Arbeiterpartei aufgenommen worden. Die Erklärung besagt weiter, die britisch-französische Allianz solle den Kern eines neuen Völkerverbandes bilden, indem der Anschluss allen Nationen freigestellt bliebe. Die britische Arbeiterpartei stützt sich bekanntlich in der Hauptsache auf die Gewerkschaften. Aehnliche Gedanken sind von liberaler Seite ebenfalls geäussert worden.

Eine planmässige Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen der Nationen der Welt, die über Blockbildung hinausgeht, ist mindestens ebenso dringend vonnöten, wie die Neuordnung der internationalen politischen Beziehungen. Ohne planmässige Weltwirtschaft wird der Kampf der Rohstoff- wie der Industrieländer um Absatzmärkte fort dauern, der den Frieden immer wieder gefährdet. Autarkie, oder autarkieähnliche Zustände, selbst wenn ihr geographischer Bereich Imperien von grosser Ausdehnung umfasst, vermögen nicht Ersatz zu bieten für eine arbeitsteilig und planmässig organisierte Wirtschaft der ganzen Welt.

Konjunktur.

Die Lage der Industrie.

Die vierteljährlichen Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Lage der Industrie, die immer noch viel zu wenig Beachtung finden, erhalten in der Kriegszeit ein erhöhtes Interesse. Sie erfassen gegenwärtig rund 2600 industrielle Betriebe mit etwa 225,000 Arbeitern. Das ist ungefähr die Hälfte der Industriearbeiterschaft oder etwa ein Viertel der in Industrie und Gewerbe insgesamt beschäftigten Arbeitnehmer.

Das allgemeine Bild des letzten Berichts, der sich auf das vierte Quartal 1939 erstreckt, ist folgendes:

Die Beurteilung der Geschäftslage durch die Betriebsinhaber ist im allgemeinen bedeutend günstiger als vor Jahresfrist, ja sogar besser als in irgend einem Zeitpunkt der letzten zehn Jahre. Daraus darf wohl geschlossen werden, dass auch die Verdienstverhältnisse für die meisten industriellen Betriebe nicht schlecht sind. — Nicht ganz so günstig steht es mit dem Stand der Beschäftigung, wenn die Zahl der beschäftigten Arbeiter in Betracht gezogen wird. Diese war Ende des letzten Jahres etwas höher als vor einem Jahr und nahezu so hoch wie im Juni 1939, als die Rüstungskonjunktur einen Höhepunkt erreicht hatte. Sie ist ausserdem günstiger als in den